38. Jahrgang. Dienstag, 12. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen. (Auflage über 10 000.)

Nr. 21241. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal **ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk.**, durch die Post bezogen 2,25 Mk., **mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“** 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1895.

Der Stand der Colonial-Politik.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Gegenwärtig verhandelt die Budget-Commission des Reichstages über den Etat des auswärtigen Amtes. Die Debatten rufen deshalb ein besonderes Interesse hervor, weil sie die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutschen Colonialpolitik scharf beleuchten. In vielen Köpfen bestand die phantastische Vorstellung, als würden unsere Colonien das Reservoir werden, in welches die überschüssigen Kräfte Deutschlands abfließen könnten. Solche Phantasien sind nunmehr durch den Director der Colonial-Abtheilung selber zerstört worden.

Herr Kayser hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß in unseren afrikanischen Schutzgebieten zunächst nur das Großkapital etwas auszurichten in der Lage sei. Rathsam erscheine, wie jetzt die Dinge liegen, nur der Plantagenbau, und dieser erfordere schon wegen der Kostspieligkeit der ersten Anlage bedeutende Mittel. Ehe Kleinbesitzer angesiedelt werden dürften, müßten die in's Auge gefaßten Länderstrecken erst sorgfältig auf ihre Anbaufähigkeit und ihr Klima untersucht werden. Es genüge nicht, sich durch einen Blick auf die tropische Ueppigkeit des Pflanzenreiches berauschen zu lassen; man habe vielmehr durch mehrfache Experimente festzustellen, ob Weizen oder andere Nährpflanzen dort gedeihen. Diese Mittheilungen scheinen geeignet, den schon im starken Rückgang begriffenen Colonialenthusiasmus noch weiter abzudämpfen. Es handelt sich hier nicht um Ziele, die in Hurrahstimmung zu erreichen sind, sondern um Aufgaben, deren Bewältigung unendliche Schwierigkeiten hervorruft, und bei denen zuletzt Niemand zu sagen weiß, ob der Erfolg die Mühe lohnen und die Einnahme die Kosten jemals decken wird.

Nur einige hundert Deutsche befinden sich bislang im deutschen Afrika. Die eigenen Einnahmen der Colonien sind noch gering; sie sind steigend in Togo, constant in Kamerun, zurückgeblieben in Ostafrika. Der Elfenbeinhandel geht zurück und zwar nicht deshalb, weil die Elefanten seltener werden, sondern weil England und der Congo-Staat uns zu große Concurrenz machen. Demgegenüber will es nicht viel besagen, daß einige Kaffeeplantagen neu angelegt sind.

Die wirthschaftliche Ausnutzung der Colonien ist der Zweck der Colonisation. Bisher war aber immer noch mehr von militärischen Actionen als von ökonomischen Gewinnen aus Afrika zu hören. Der Stoßseufzer eines angesehenen nationalliberalen Mitgliedes der Commission, des Herrn Dr. Hammacher, daß man mit der Periode der kriegerischen, zum Theil recht abenteuerlichen Unternehmungen doch wohl nun endlich abschließen müßte, erscheint deshalb nur zu begreiflich. Die Schutztruppe in den Colonien sollte sich nicht als kriegführende Partei, sondern als Polizeitruppe fühlen. Der Gouverneur sollte seine Aufgabe vor allem in der Förderung wirthschaftlicher Interessen erblicken. Thatsächlich hat indeß der bisherige Gouverneur von Ost-Afrika, Oberst v. Scheele, wie man in der Commission erfuhr, den Privatpersonen und Privatgesellschaften nicht immer das wünschenswerthe Entgegenkommen bewiesen. Er stellte sich in offenem Gegensatz zur Colonialabtheilung des auswärtigen Amtes und beanspruchte eine Selbstherrlichkeit, die ihm unmöglich eingeräumt werden konnte. Freie Verfügung über die Etatsmittel, das war sein Begehr. Selbstverständlich stieß er mit dieser Forderung bei der Colonialabtheilung und dem Reichsschatzamt auf einen Widerstand, der sich in sehr deutlichen Rescripten äußerte. Doch er hielt seinen Anspruch auch dann noch aufrecht, als eine kaiserliche Verfügung vom 12. Dezember 1894 aussprach, was eigentlich selbstverständlich war, daß nämlich die Schutzgebiete der Colonialabtheilung unterstellt sind. Nunmehr mußte ihm, wie es in der Amtssprache euphemistisch heißt, der erbetene Abschied ertheilt werden. Vielleicht tritt Herr v. Wißmann an seine Stelle, vielleicht ein anderer. Thatsache ist jedenfalls, daß das auswärtige Amt Herrn v. Wißmann ebenso wie Herrn Peters wieder im Colonialdienst zu verwenden wünscht.

Betreffs der Stellung und Verwendung der Schutztruppe hatte man in der öffentlichen Meinung das Gefühl, daß ein Rad an der Maschine nicht in Ordnung sei. Aber man suchte den Fehler nicht an der richtigen Stelle. Nicht darin, daß das Marineamt die Organisation der Truppe, das Gouvernement aber unter Verantwortung der Colonialabtheilung die Verwaltung und Verwendung in der Hand hatte, lag der Uebelstand, sondern darin, daß militärische Actionen direct vom Reichskanzler genehmigt oder befohlen wurden oder gar erst zur Kenntniß der Centralstelle kamen, nachdem sie schon geschehen waren. Eine Wiederholung solcher Fälle ist durch den schon erwähnten kaiserlichen Erlaß jetzt vorgebeugt.

Die Verhandlungen in der Budgetcommission werden am Mittwoch fortgesetzt. Für die Bewilligung der geforderten Reichszuschüsse scheint die Mehrheit gesichert zu sein. Für Südwestafrika werden 700 000 Mark mehr als im Vorjahre, für Ostafrika 330 000 Mark mehr als im Vorjahre gefordert. Für Kamerun, das bisher einen Zuschuß nicht beanspruchte, verlangt jetzt die Regierung 600 000 Mk. Die Totalsumme der Zuschüsse beträgt 6 030 000 Mk. Mit diesen Ziffern sind aber die Unkosten für die Colonien des Reiches keineswegs erschöpft. Etwa eine Million Mark ist nach den eigenen Angaben der Verwaltung noch hinzuzurechnen, wenn die Ausgaben, welche die Marine, die Post, das Schatzamt, das Reichsamt des Innern und der Rechnungshof für coloniale Zwecke machen, summirt werden. Diesen Aufwendungen, deren Wiederkehr für die absehbare Zukunft in Aussicht gestellt werden mußte, steht nur ein recht geringer Nutzen gegenüber. Wann wird sich das Soll und Haben im Colonialconto günstiger gestalten?

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** Berlin, 11. März.

Im Reichstage waren heute nur etwa sechzig bis siebenzig Abgeordnete anwesend. Zunächst wurden die zum Militäretat gestellten **Anträge Podbielski und Schädler** gemäß den Beschlüssen der Budgetcommission angenommen. Dann wurde in die Berathung des **Postetats** eingetreten. Wie alljährlich wurden auch dieses Mal eine Reihe von Wünschen, so auf Ermäßigung der Telephongebühren, Erhöhung des Maximalgewichtes einfacher Briefe 2c. hervorgebracht. Alle diese Wünsche wurden vom Staatssecretär Dr. **Stephan** abgelehnt, indem er betonte, daß die dadurch zu erwartenden Einnahmeausfälle mit unseren Finanzverhältnissen nicht in Einklang zu bringen seien. Außerdem kam die Frage der Gehälter, der Behandlung der Beamten, Ausdehnung der Sonntagsruhe, Maßregelung von Beamten wegen Beitritts zum Postassistentenverein 2c. zur Sprache. Diese meistens von socialdemokratischer Seite vorgebrachten Klagen beantwortete Geheimrath **Fischer**, die rechte Hand Stephans, dahin, daß die Socialpolitik der Reichspostverwaltung nach wie vor das Ziel verfolge, mit gleicher Gerechtigkeit und Wohlwollen alle Klassen der Postbeamten zu behandeln und nicht eine Kategorie auf Kosten der anderen zu bevorzugen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Die beiden **Resolutionen Podbielski und Schädler** sind in der Commission angenommen. Die letztere hat den Zusatz erhalten, daß die Forderung warmen Abendbrods für die Truppen genehmigt werden solle, sobald es die Finanzlage des Reiches gestattet.

Abg. **v. Vollmar** (Soc.) erblickt in diesem Torso eine leere Demonstration ohne praktischen Werth. Am besten ist es, die Resolution zurückzuziehen und damit kund zu thun, daß dem deutschen Reiche die Mittel fehlen, seine Truppen ausreichend zu ernähren.

Abgg. Dr. **Schädler** (Centr.) und Dr. **Hammacher** (nat.-lib.) treten dieser Auffassung entgegen. Durch den Commissionsbeschluß solle die Sache nicht ad kalendas graecas verschoben, sondern der Militärverwaltung Gelegenheit gegeben werden, gründlich zu prüfen.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Die erforderlichen Mittel zur Deckung für die aus dem warmen Abendbrod für die Truppen entstehenden Mehrausgaben sind nicht nachgewiesen. Wird der Zusatz der Commission abgelehnt, so wird es dem Schatzsecretär sehr leicht sein, daraus ein Motiv für seine Tabakssteuer herzuleiten.

Schließlich werden beide Resolutionen im Reichstage angenommen. Darauf tritt das Haus in die Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung ein.

Abg. **Lingens** (Centr.) wiederholt die Wünsche und Beschwerden seiner Partei bezüglich der Sonntagsruhe der Post- und Telegraphenbeamten. Die Packetbeförderung am Sonntag muß, soweit sie nicht dringlich ist, überhaupt eingestellt werden, desgleichen der Nachmittagsschalterdienst und die Depeschenannahme. In überwiegend katholischen Gegenden muß der Dienst an katholischen Feiertagen als Sonntagsdienst behandelt werden.

Staatssecretär Dr. v. **Stephan**: Gegen die Forderung des Vorredners bezüglich der Packetbeförderung habe ich praktische Bedenken. Expreßpackete werden am Sonntag ohnehin befördert und für diesen Dienst muß der Beamtenapparat doch in Function bleiben. Wollte man nun die Beförderung gewöhnlicher Packete am Sonntag aufgeben, so würden reiche Leute ihre Packete als Expreßpackete aufgeben, wodurch dann die kleinen Leute, Soldaten etc. geschädigt würden. Im übrigen wird die Verwaltung die Sache im Auge behalten und sie hofft in der Beschränkung des Schalterdienstes, soweit es das Interesse des Verkehrs gestattet, immer weitere Fortschritte zu machen.

Abg. Dr. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) wünscht Verlegung der Postdienststunden am Sonntag in die Zeit, wo auch die Geschäfte geöffnet sind. Redner befürwortet sodann in Bezug auf die Wünsche der Handelskammern die Herabsetzung der Telephon- und Telegraphengebühren. Möge sich, schließt Redner, Herr v. Stephan auch auf diesem Gebiete als der große Reformator und Organisator erweisen, der er auf anderen Gebieten gewesen ist.

Staatssecretär Dr. **v. Stephan** dankt für die ihm vom Vorredner gezollte Anerkennung, die er um so mehr schätze, als sie von der linken Seite des Hauses so selten sei. Eine Karte über die Verbreitung des Telephonwesens, die der Vorredner verlangt hat, ist in Vorbereitung. Der Vorredner scheint aber nicht zu wissen, daß das Fernsprechwesen in Deutschland am ausgebreitetsten ist. In Berlin allein ist z. B. der Fernsprechverkehr stärker als in ganz Frankreich. Wenn die Zunahme neuer Fernsprechstellen jetzt langsamer fortschreitet, so ist das nur natürlich, denn zu Anfang wurden die Fernsprechabonnements in Masse angemeldet. Was nun die Frage der Verbilligung der Telephongebühren anlangt, so imponirt es mir durchaus nicht, wenn so und so viel Handelskammern dieselbe wünschen; wenn eine damit anfängt, so laufen gleich 100 nach. Nach der Forderung des Handelstages soll namentlich in kleineren Orten eine Ermäßigung auf 100 Mk. jährlich gewährt werden; gegen diesen Beschluß ist mir aber ein Protest der Breslauer Handelskammer zugegangen, diese meint, gerade die großen Orte müßten in erster Linie eine Herabsetzung der Gebühren erhalten, da sie auch die meisten Einnahmen brächten. Die Erhöhung des Gewichtes einfacher Briefe auf 20 Gramm würde einen Ausfall von 8 Millionen Mark jährlich herbeiführen.

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

Bettie war zu erschöpft, um über eine solche Kleinigkeit viele Worte zu verlieren, deshalb folgte sie ihm ganz apathisch in sein Zimmer, in das sie ihm vor Monaten seinen Thee gebracht und ihn um Verzeihung gebeten hatte, und sank in den Lehnsessel, den er für sie an das Tischchen rollte.

„Du sollst essen und trinken“, sprach er und brachte ihr ein Butterbrödchen und ein Glas Wein.

„Ich kann nicht.“

„Du mußt.“

Der Wille des Mannes erwies sich als der stärkere. Bettie aß das Brod und trank den Wein und gestand, daß es ihr gut gethan.

Sie stand von ihrem Stuhl auf, schritt der Thür zu und war gerade im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als seine Stimme sie innehalten ließ. Auch er hatte sich erhoben.

„Wie lange soll diese Comödie noch dauern?“ fragte er finster.

Bettie antwortete nicht. Ihre Finger tasteten an dem Thürgriff umher, und sie würde aus dem Zimmer geflohen sein, wenn er nicht ihre Hand ergriffen und sie zurückgehalten hätte.

„Wie lange noch?“ wiederholte er. Bei früheren Gelegenheiten war sein Auftreten demüthig, reuig gewesen, aber jetzt war es das eines Mannes, der sein Recht verlangt.

„Ich — ich — was meinst du eigentlich“, stammelte sie, um Zeit zu gewinnen.

„Wie lange noch willst du mich, deinen Gatten, von dir fern halten? Glaubst du, daß die Sache ewig so weiter geht — daß ich mir das noch länger gefallen lassen werde?“

Er legte bei diesen Worten die Hand auf ihre entblößte Schulter, und sie bebte vor ihm zurück, mit einem Ausdrucke wirklicher Furcht in den Augen.

„Du blickst erschrocken“, sagte er in bitterem Tone, „dazu ist keine Veranlassung. Ich bin ein Gentleman, hoffe ich, und weiß, wie ich mich einer Frau gegenüber zu verhalten habe. Aber eines möchte ich dir sagen — wenn du jetzt, wo ich dich darum bitte, nicht zu mir kommst, werde ich dich niemals wieder bitten. Du sollst dann zu mir kommen und mich um Verzeihung bitten, mich bitten, dir deine Härte und Grausamkeit zu vergeben, ehe ich dich in die Arme schließe. Dies ist zum letzten Mal, Bettie. Wähle. Bettie, ich habe tief bereut — ist das nicht genug?“

„Es ist nicht genug“, antwortete sie. „Laß mich fort.“

„Bettie, bedenke. Zum letzten Male!“ beharrte er.

Sie ging wie betäubt der Thür zu, dann wandte sie sich um, ergriff seine Hände und drückte sie gegen die Brust.

„Kannst du denn nicht begreifen?“ fragte sie. „Ich brächte es nicht über mich, so etwas zu thun. Für dich beten kann ich, Sholto, aber in dieser Welt nichts mehr.

Sie ließ seine Hände los, und er trat von ihr fort, ein bitteres Lächeln auf den Lippen, die tief erblaßt waren.

„Ihr guten Frauen seid zu gut für uns arme Sünder. Du hast gewählt — sei es so. Gute Nacht.“

„Gute Nacht“, hauchte sie und verließ das Zimmer.

Seit diesem Tage ging mit ihrem Manne eine Veränderung vor. Sie begegnete, wenn sie aufblickte, nicht länger seinen Augen, die flehend oder mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit auf ihr ruhten. Er erkundigte sich nicht mehr nach ihrer Gesundheit, oder schien betroffen, wenn sie bleicher oder angegriffener als sonst aussah. Er ließ sie den Weg gehen, für den sie sich entschieden hatte.

Am 15. September sollten die ersten Gäste eintreffen — einige darunter Sholtos Freunde, andere Bekannte von Bettie.

Frau Jane, die von einem Besuche bei ihrer Schwiegertochter Bella zurückgekehrt war, kam zu Bettie, um sich zu erkundigen, wer die Geladenen seien. Bellas Verlobung mit Chanford und die Gäste, die ihr Sohn erwartete, beschäftigten sie zu sehr, als daß ihr Betties Blässe aufgefallen wäre, und die junge Frau war zum ersten Mal im Leben froh über die Selbstsucht ihrer Schwiegermutter.

„Meine Liebe, Ihr habt doch unmöglich Graf Luttrell und seine Frau eingeladen? Die schauderhafte Person!“

„Sholto hat sie auf die Liste gesetzt!“

„Natürlich war es Sholtos Wunsch, sie einzuladen. Sie ist eine ganz besondere Freundin von ihm; er machte ihr vor wenigen Jahren in der unerhörtesten Weise den Hof.

Sie wird für die gefährlichste, bezauberndste Frau in der Gesellschaft gehalten, und man erzählt sich allerhand sonderbare Dinge über sie. Wie kommst du nur dazu, sie einzuladen?“

Bettie konnte ihr nicht sagen, daß ihr Mann ihr einfach die Liste der Freunde, die er bei sich zu sehen wünschte, gegeben, daß sie keinerlei Berathung über die Eingeladenen gehalten.

„Ich würde dir rathen, ein wachsames Auge auf Sholto zu werfen, Liebste“, fuhr Frau Jane fort, die mit Freuden die Gelegenheit ergriff, eine boshafte Bemerkung gegen diejenige, die sie aus Legh Place verdrängte, zu machen. „Sie ließ sich seine Aufmerksamkeiten gern gefallen und sie ist nicht die Frau, einen Mann leicht aus ihren Schlingen zu lassen.“

„Was für ein Mann ist Graf Luttrell?“

„Ein derber, freundlicher Mensch. Sholto nennt ihn seinen besten Freund, aber ich glaube, er denkt dabei mehr an Luttrells Frau.“

Bald darauf verabschiedete sich die alte Dame mit dem angenehmen Bewußtsein, Bettie weh gethan zu haben.

Kapitel XIII.

Der 15. September kam und brachte die erwarteten Gäste, zwei junge Leute, Sir John Danvers und Gemahlin, zwei junge Mädchen, die mit Bettie sehr befreundet waren, und den Grafen und die Gräfin Luttrell.

Die peinlichen Augenblicke, ehe die neuen Ankömmlinge miteinander bekannt gemacht, waren schon vorüber, bevor das gräfliche Ehepaar eintraf. Es war nach sechs Uhr und es fing schon an, dämmerig zu werden, besonders in den dunklen, eichengetäfelten Gemächern von Legh Place. Bettie hörte dem Geplauder einer ihrer Freundinnen zu und dachte dabei, ob sie wirklich einst auch ein so leichtherziges, fröhliches Mädchen gewesen sein konnte wie Amy Craven.

Die Herren umstanden Sholto und hatten sich in die Erlebnisse einer Rebhühnerjagd vertieft.

„Erwartet Ihr noch jemand heute Abend? Es kommt ein Wagen die Auffahrt herauf“, sprach das junge Mädchen, das neben Bettie am Fenster saß.

„Ja, den Grafen und die Gräfin Luttrell.“

„Kommt die Gräfin hierher?“

„Ja.“

„Ich wundere mich, daß du sie im Hause haben magst, Bettie“, rief Fräulein Craven mit jugendlicher Lebhaftigkeit. „Erinnerst du dich des jungen Gray?“

„Robert Gray? Ja.“

„Er hat sich wegen der schändlichen Person erschossen. Sie kokettirte mit ihm bis der arme Mensch wahnsinnig in sie verliebt war, und ließ ihn dann fallen, wie einen alten Handschuh, und er nahm sich das Leben. Jedermann weiß weshalb, aber natürlich thun wir alle, als wüßten wir es nicht, und sehen die Gräfin nach wie vor bei uns.“

„Amy, wenn ich das gewußt, würde sie nicht aufgefordert sein, hierher zu kommen, aber mein Mann gab mir die Liste der Leute, die ich einladen sollte, und ich kannte die Gräfin Luttrell nicht.“

Es blieb keine Zeit, weiter darüber zu reden. Sholto war seinen Gästen entgegengegangen, und man hörte weiche melodische Frauenstimme auf der Treppe seine Begrüßung erwidern.

„Ist das nicht Lucy Luttrells Stimme?“ fragte Lady Danvers, eine freundliche alte Dame, die großes Gefallen an der Jugend fand und der geselligen Freundin niemals überdrüssig ward.

„Ja, es ist die Gräfin Luttrell“, antwortete die junge Herrin des Hauses, als die Thür aufging und ihr Gatte mit der größten Dame, die Bettie je gesehen, ins Zimmer trat. Sie bewegte sich mit berechneter Anmuth und ein glatt anliegendes Kleid aus weichem Stoffe ließ die Schlankheit ihres Wuchses hervortreten.

„Sind Sie Frau Jane? Es war sehr lieb von Ihnen, mich einzuladen; es war mir eine große Freude, Ihrer freundlichen Aufforderung Folge zu leisten! Ich liebe Legh Place!“ sagte sie mit der wohllautendsten Stimme, die Bettie je gehört, und die gleich ihr Herz gewonnen haben würde, hätte sie nicht die Geschichte von Robert Gray gehört.“ Dies ist mein Maun. Karl, das ist Sholtos Frau“, fuhr jene fort, als ein kleiner, untersetzter Herr ins Zimmer trat. „Ist noch jemand hier, den ich kenne? Es ist so dunkel, daß ich nicht sehen kann. Ah, Lady Danvers! Wie geht es Ihnen? Und Sir John, und Herr Rittmeister Hall, und Herr Bouverie! Wie freue ich mich, Sie alle hier zu treffen!“

Die Herren drängten sich um sie — es war kein Zweifel, daß sie die Gräfin willkommen hießen. Die Damen begrüßten sie minder herzlich. Lady Danvers hatte die beiden jungen Mädchen zu sich gerufen. (Forts. f.)

Ich frage nun, womit wollen Sie einen solchen Ausfall decken, und zwar in einem Moment, wo die Finanzverhältnisse die Regierung zwingen, neue Steuern zu verlangen. Wollen Sie die Tabaksteuer genehmigen? (Heiterkeit.) Die weiteren Ausführungen des Redners, die sich auf die Postzeitungstariffrage zu beziehen scheinen, bleiben auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Dr. **Förster** (Antisem.) tritt für Heraufsetzung des Gewichtes einfacher Briefe und Herabsetzung des Portos im Ortsverkehr ein. Wenn die Packetfahrtgesellschaft in Berlin noch bei einem Porto von drei Pfennigen Geschäfte macht, so könnte die Post doch gewiß mit fünf Pfennigen vorlieb nehmen. Redner bemängelt, daß bei Nachsendungen von Telegrammen an Offiziere, die ins Manöver ausgerückt sind, nochmals Gebühren erhoben werden, tadelt ferner die Massenverbreitung unsittlicher Schriften auf dem Postwege und hofft, daß den Unterbeamten Erleichterung im Sommer durch eine leichtere Kleidung verschafft werden wird. Zu tadeln ist, daß den Militäranwärtern während der Probezeit nicht drei Viertel ihres Einkommens, das ihnen zusteht, voll ausgezahlt werden; das ist eine schwere Schädigung derselben. Ferner ist es zu tadeln, daß Beamte wegen ihrer politischen Ansicht oder wegen ihrer Zugehörigkeit zum Postassistentenverein gemaßregelt werden. In Frankenstein in Mittelschlesien ist ein Beamter gemaßregelt worden, der als antisemitischer Candidat für die Stadtverordneten-Wahlen auftrat. Redner weist zum Schluß die Auffassung energisch zurück, als ob die Socialdemokraten am berufensten seien, sich als Vertreter der Interessen der Postbeamten hinzustellen.

Abg. Dr. **Schönlank** (Soc.): Ich gebe zu, daß bezüglich der Betheiligung der Unterbeamten an Gratificationen 2c. manches etwas besser geworden ist, im übrigen aber ist das socialpolitische System der Postverwaltung dasselbe geblieben. Man ladet nach wie vor den Assistenten die Arbeit von Secretären auf, ohne sie in deren Gehalt aufrücken zu lassen. Im Jahre 1893/94 kamen auf 64 000 Unterbeamte nur 36 000 etatsmäßige Stellen. Noch schlimmer aber ist das Verhältniß der kündbaren zu den unkündbar angestellten Beamten, über welche bis jetzt eine Statistik fehlt. Die kündbaren Beamten laufen jederzeit Gefahr entlassen zu werden. Es ist durchaus nothwendig, die Zahl der unkündbaren Beamten zu vermehren, und die Stellen für kündbare Beamte mehr und mehr fallen zu lassen; auch bei den Assistenten muß die Postverwaltung früher eine feste Anstellung eintreten lassen als sie nach der vorjährigen Resolution des Reichstags beabsichtigt ist. Ferner muß den Beamten ein angemessener Wohnungsgeldzuschuß und eine Ortszulage gewährt und eine Stellenzulage für die Unterbeamten geschaffen werden. Die Socialpolitik der Postverwaltung rühmt sich der Wohlfahrtseinrichtungen, der Unterstützungskassen 2c. Wie reimt es sich aber damit zusammen, daß ein Posthilfsbote einen Revers unterschreiben mußte, wonach er auf jede Unterstützung verzichtet, wenn er vor Erlangung einer gesicherten Lebensstellung heirathen und dadurch in Noth kommen sollte. Wann kommt er überhaupt in eine gesicherte Lebensstellung? Vielleicht nach 24 Jahren im Dienste, und wenn er vorher körperlich untauglich wird, so wird er nicht angestellt, sondern mit Geringerem abgefunden. Bei dem Post-Spar- und Vorschußverein erhalten die Unterbeamten nur Geld zu 5 Proc., höhere Beamte dagegen zu $4^1/_4$ und $4^1/_2$ Proc. Redner beleuchtet dann sehr ausführlich unter Namensnennung die Behandlung der Unterbeamten bei Ueberanstrengung im Dienst, wobei er besonders Fälle in Berlin und Leipzig nennt, und kommt dann auf die Maßregelung der Beamten wegen ihres Beitritts zum Postassistentenverbande zu sprechen. Daß das Vorgehen der Postverwaltung bei den Mitgliedern des Vereins Unzufriedenheit erregen muß, versteht sich von selbst. Jedenfalls sind die Zustände sowohl bezüglich der Gehälter der Unterbeamten als der Arbeitszeit einer Reform dringend bedürftig.

Ministerialdirector **Fischer** widerspricht der Auffassung des Redners, als sei es das Princip der Postverwaltung, auf Kosten der Unterbeamten die höheren Beamten zu bevorzugen. Davon ist die Postverwaltung weit entfernt. Wollte ich alle Einzelheiten, die der Vorredner vorgebracht hat, widerlegen, so würde ich 6 Stunden dazu gebrauchen. Aber wenigstens generaliter will ich widersprechen. Die Postverwaltung ist bestrebt, alle ihre Beamten gleichmäßig und mit Wohlwollen zu behandeln. Dem Abg. Förster erwidere ich, daß die Gehaltsberechnung für die Militäranwärter im Probedienst in Uebereinstimmung mit der Militärverwaltung erfolgt ist. Ich bestreite entschieden, daß sich das Verhältniß der etatsmäßigen und nicht etatsmäßigen Stellen, wie der Abg. Schönlank behauptet, verschlechtert hat. In den letzten fünf Jahren sind die etatsmäßigen Stellen um 15 000 vermehrt worden, gegenwärtig sind nur 33 Procent Unterbeamte nicht etatsmäßig angestellt gegen 38 Procent im Jahre 1891. Das zeigt doch, in welcher Richtung sich die Postverwaltung auf diesem Gebiete bewegt. Auch die Entlassung der kündbaren Beamten ist mit rechtlichen Garantien umgeben. In jedem Falle wird nur nach Recht und Gerechtigkeit verfahren. Redner kommt dann auf das Heirathen der Unterbeamten zu sprechen. Das Heirathen ist ihnen nicht verboten und sie heirathen auch. Der Revers soll verhindern, daß ein zwanzig Jahre alter Beamter sich von einem Frauenzimmer einpacken läßt und so in's Unglück kommt. Wenn er mit dreiundzwanzig Jahren mit zwei bis drei Kindern dasitzt, ist das kein Unglück? Herr Schönlank will auch von den Wohlfahrtseinrichtungen der Postverwaltung nichts wissen, aber ohne Zweifel steht heute der Postunterbeamte besser da, als früher. Dem Postunterbeamten eine Postagentur zu übertragen, geht nicht an, denn diese Leute haben meistens noch einen anderen Beruf und würden es ablehnen, irgend eine abliegende Postagentur zu übernehmen. Ich bedaure, daß dieser erste praktische Vorschlag, den Herr Schönlank gemacht hat, sich als praktisch undurchführbar erweist.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

*

Berlin, 11. März. Die **Justizcommission** hat (cf. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) ferner den Antrag der Subcommission angenommen, wonach an § 7 der Strafprozeßordnung als Absatz hinzuzufügen ist: „Bildet der Inhalt einer im Inlande erscheinenden Druckschrift den Thatbestand der strafbaren Handlung, so ist, soweit die Verantwortlichkeit des Verfassers, des Herausgebers, des Redacteurs, des Verlegers und des Druckers in Frage steht, der Gerichtsstand nur bei dem Gericht, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist. Fälle der Verfolgung im Wege der Privatklage sind durch diese Vorschrift nicht berührt. Die Commission nahm ferner einen Antrag v. Vollmar an: Jeder Zeuge kann die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung ihm oder seinen Angehörigen zur Unehre gereichen oder die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung zuziehen würde.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

☐ Berlin, 11. März.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in einer kurzen Sitzung, die nur bis $3^1/_2$ Uhr dauerte, den **Etat der directen und indirecten Steuern.** Morgen stehen der Etat der Ansiedelungscommission sowie die übrigen noch ausstehenden Etats auf der Tagesordnung.

Im weiteren Verlauf der heutigen Debatte ergreift das Wort

Finanzminister **Miquel** zu der Frage der Abzugsquote für die Abnutzung der Gebäude. Das neue Einkommensteuergesetz wird in dieser Beziehung dem Haus- und Grundbesitz durchaus gerecht. Das alte Einkommensteuergesetz ließ die Abzugsberechtigung nur bei Mobiliar zu. Das war unbegründet, und man kann sich nicht verhehlen, daß es in einzelnen Fällen schwer war, die Quoten zu berechnen. Nach Kategorien kann man dieselben nicht unterscheiden. Die Fragen waren: Wie lange steht das Haus, wie lange wird es noch stehen und was hat es gekostet? Darnach mußten sich sehr verschiedene Abzugsquoten ergeben. Wenn wir gar keine Abzugsquoten abziehen ließen, so müßten wir, wenn das Object neu ersetzt wird, den Werth des ganzen Objectes abziehen, dann würde aber eine große Zahl Steuerpflichtiger ganz frei bleiben; das würde der Staat ertragen können, denn das gleicht sich wieder aus, nicht aber die Commune.

Auf Wunsch des Abg. **v. Brockhausen** (cons.) sagt Minister **Miquel** eine nochmalige Untersuchung der Angelegenheit der Berufungscommission in Köslin zu.

Abg. Dr. **Hermes** (freis. Volksp.) hält es für eine Ungerechtigkeit, daß die communalen Realabgaben nicht mehr von der Einkommensteuer in Abzug gebracht werden.

Finanzminister Dr. **Miquel** sieht in solchen Abzügen das Verlangen einer Bevorzugung der Haus- und Grundbesitzer vor den übrigen Steuerzahlern.

Es folgt der Titel „Vermögenssteuer".

Abgg. **v. Kröcher** und Frhr. **v. Dobeneck** (cons.) bemängeln, daß an dem Schätzungsausschuß die Katasterbeamten betheiligt sind und daß dabei nicht die bisherigen Erfahrungen mit der Grundsteuer berücksichtigt werden.

Finanzminister Dr. **Miquel**: Ich habe kein Interesse an einer höheren Einschätzung, sondern ich halte es für meine Aufgabe, eine gerechte Vertheilung der Steuerlast herbeizuführen. Eine Hauptursache des Nothstandes der Landwirthe ist es, daß die Erblasser den Werth ihres Besitzthums zu hoch veranschlagen und damit den nachherigen Besitzer den anderen Kindern gegenüber benachtheiligen.

Katasterdirector **Gauß** erklärt auf Anregung von conservativer Seite, daß den Mitgliedern der Schätzungsausschüsse Entschädigung gewährt werde, die im nächsten Jahre zur Auszahlung gelange. Auch den Katastercontroleuren sollen Entschädigungen gewährt werden. Den Leistungen der Katasterbeamten ist von Abgeordneten und Ministern volle Anerkennung gezollt worden.

Bei dem Titel Ausgaben für Veranlagung zur Gewerbesteuer erklärt

Finanzminister Dr. **Miquel**: Die Umgestaltung der Veranlagung der Gewerbesteuer für communale Zwecke ist unerläßlich, wenn auch die Gemeinden bisher noch keinen Gebrauch davon gemacht haben. In Berlin beabsichtigt man eine solche Umgestaltung, nachdem durch die Aufhebung der Miethssteuer eine Bevorzugung der Theater und Bierpaläste 2c. eingetreten ist.

Schluß der Sitzung $3^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

A. M. C. **Berlin**, 11. März. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen für die **Einweihung und Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals** werden von Schiffen unserer Reichsmarine den Kanal passiren: Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", auf welcher der Kaiser den Kanal durchfährt, ferner „Kaiseradler" (die alte „Hohenzollern"), auf welchem die fürstlichen Gäste sich befinden werden, endlich das Panzerschiff Wörth" unter dem Commando des Prinzen Heinrich. Die zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals geladenen Persönlichkeiten, die Civil- und Militär-Behörden, sowie die sonstigen besonders geladenen Gäste werden auf einigen von dem Norddeutschen Lloyd zu diesem Zweck gestellten Dampfern an der Kanalfahrt theilnehmen. Privatdampfer unserer größeren Rhedereien sollen ebenfalls zur Durchfahrung des Kanals am Eröffnungstage zugelassen werden, und beabsichtigt der Norddeutsche Lloyd zu diesem Zweck den Dampfer „Kaiser Wilhelm II." einzustellen. Welcher Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt gewählt werden wird, ist noch nicht bekannt.

P. V. C. **Berlin**, 11. März. **[Pfarrer Schrempf und die Polizei.]** Die Stuttgarter Stadtpolizei, die vor längerer Zeit bereits die Colportage der v. Egidy'schen Schriften verboten hat, empfindet das Bedürfniß, dem Stuttgarter Consistorium im Kampf gegen den angeblichen Unglauben beizuspringen. Pfarrer Schrempf hält seit einiger Zeit Sonntags erbauliche Vorträge vor einem wachsenden Kreise von Gesinnungsgenossen. Die Polizei erkannte darin eine besondere Art von Störung der Sonntagsruhe und untersagte dem abgesetzten Pfarrer, in der Zeit während des öffentlichen Gottesdienstes seine religiösen Vorträge zu halten. Da sich in Folge dessen bedeutende Schwierigkeiten in Bezug auf Ort und Zeit erhoben, mußten die Vorträge vorläufig eingestellt werden. Vielleicht wird die Polizei jetzt auch den weiteren Schritt wagen, Pfarrer Schrempf in seinem Wohnort Cannstadt zu interniren, bis er mit Hilfe des Umsturzgesetzes gänzlich mundtodt gemacht werden kann. Daß das schwäbische Kirchenthum bereits des Polizeischutzes bedarf, ist ein betrübendes Zeichen. Es ist schwer, keine Satire darüber zu schreiben!

* **[Ehrung Bismarcks durch den Kaiser.]** Nach den „Leipziger Neuesten Nachrichten" beabsichtigt der Kaiser mit den Prinzen, Ministern und dem Bundesrath am 1. April nach Friedrichsruh zu reisen und außerdem dem Fürsten Bismarck die erbliche Fürstenwürde in der Weise zu verleihen, daß dieselbe noch bei seinen Lebzeiten auf seine Söhne übergeht.

* **[„Fürst Bismarck. Neue Tischgespräche und Interviews"]** betitelt sich ein neues Werk des Herrn **v. Poschinger**, welches in einigen Tagen bei der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen wird. Es bildet in seinem ersten Theile eine Ergänzung derjenigen Tischgespräche des Altreichskanzlers, welche derselbe Verfasser im ersten Bande von „Bismarck und die Parlamentarier" veröffentlicht hat.

Aus der Fülle des interessanten Stoffes soll hier nur ein Brief abgedruckt werden, den Bismarck an den Geh. Ober-Regierungsrath Bödiker richtete, welcher im April 1883 mehrmals der Tischgast des Kanzlers war, und im Reichstag die Novelle der Gewerbeordnung als Commissar des Bundesrathes mit besonderem Eifer vertreten hatte. Der an den jetzigen Präsidenten des Reichsversicherungs-Amtes gerichtete, bisher unveröffentlichte Privatbrief Bismarcks lautet:

„Berlin, den 7. Juni 1883.

In Erwiderung auf Euer Hochwohlgeboren Schreiben vom 5. d. Mts. kann ich Ihnen nur meinen herzlichsten Dank für die Tapferkeit aussprechen, mit der Sie im Reichstage nicht nur Ihre sachliche Aufgabe vertreten, sondern sich auch der abwesenden Mitglieder des Bundesrathes angenommen haben. Daß die vollen und halben Gegner Ihnen dafür feindlich sind, ist natürlich und steht mit meiner eigenen langjährigen parlamentarischen Erfahrung in Uebereinstimmung. Ich habe gleich Ihnen die Schwierigkeiten kennen gelernt, welche gebildete und wohlerzogene Leute zu überwinden haben, um die Rohheit unserer parlamentarischen Klopffechter mit dem nöthigen Maß von Geringschätzung entgegenzunehmen und ihnen die unverdiente Ehre der sittlichen Gleichstellung auch innerlich zu versagen. Die wiederholten und erbitterten Kämpfe, in denen Sie allein im Gefecht standen, werden Sie in dem Gefühl der Verachtung für solche Gegner bestärkt haben, welche weder ehrlich noch achtbar genug sind, um verletzen zu können.

Zu diesem Gewinn tritt der weitere hinzu, daß Sie durch Ihre Tapferkeit alle Freunde der Monarchie für sich gewonnen haben, und so dürfen Sie denn meines Erachtens mit hoher Befriedigung auf Ihre erste parlamentarische Campagne zurückblicken. gez. v. Bismarck."

* **[Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck]** hat der Berliner Magistrat beschlossen, seine Glückwünsche durch eine Adresse zum Ausdruck zu bringen. Indem er glaubt, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich diesem Vorgehen anzuschließen geneigt sein werde, hat er sie in einer Vorlage ersucht, in einer gemischten Deputation, zu welcher er drei Deputirte absenden wolle, diese Angelegenheit mit ihm zu berathen. Bismarck ist bekanntlich Ehrenbürger von Berlin.

Die **Lehrer der höheren Lehranstalten** Preußens haben sich in Folge einer von Hannover ausgegangenen Anregung vereinigt, um dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage ein kostbares Ehrengeschenk nebst Adresse zu überreichen. Auf eine dieser Tage deshalb in Friedrichsruh an den Fürsten gerichtete Anfrage ist ein noch näher zu bestimmender Tag zwischen dem 5. und 8. April zum Empfange dieser Abordnung festgesetzt worden. Die Lehrer der höheren Lehranstalten Berlins werden am 1. April einen Commers zu Ehren Bismarcks in Kellers Festsälen veranstalten. Die Direction des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster, dem Bismarck als Schüler der oberen Klassen angehört und an dem er sein Abiturientenexamen bestanden hat, wird aus dem Schularchiv eine Sammlung vieler, auf Bismarcks Schülerleben bezüglichen Acten veröffentlichen. Wie die „Voss. Ztg." vernimmt, befinden sich darunter Censuren, Beurtheilungen und Mittheilungen über den jungen Bismarck, die nicht allein sehr interessante Charakterzüge enthalten und für einen künftigen Biographen des Altreichskanzlers von Wichtigkeit sein werden, sondern auch ein anziehendes Bild aus dem Gymnasialleben jener Zeit bieten. Auch die Schüler dieses Gymnasiums wollen es sich nicht nehmen lassen, dem einstigen Mitschüler einen Ausdruck ihrer Verehrung darzubringen und haben daher eine Anzahl photographischer Aufnahmen der alterthümlichen Schulräume, in denen einst der junge Bismarck sich bewegt hat, insbesondere des Hörsaales, des Kapitel- oder Gesangsaales, der zum alten Refectorium gehörenden Durchgangshallen und den von Bismarck selbst einst besuchten Klassenräumen anfertigen lassen, die sie ihm in einer kunstvollen Mappe zu übersenden gedenken.

* **[Ergänzung des Communalsteuergesetzes.]** Die Abgeordneten Böttinger und Vopelius haben, unterstützt von Mitgliedern der nationalliberalen und freiconservativen Partei, im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht:

Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in Ergänzung des Communalsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 noch vor dem 1. April d. J. gesetzliche Vorschriften herbeizuführen, wonach

bei der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer in ihren Wohnsitzgemeinden dasjenige Einkommen, welches den Steuerpflichtigen aus Grundvermögen, Handels- oder gewerblichen Anlagen und Handels- oder Gewerbebetrieb, sowie aus der Betheiligung an dem Unternehmen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in außerpreußischen deutschen Staaten liegenden Gemeinden zufließt, von der Besteuerung frei zu lassen ist.

Italien.

Turin, 10. März. Die **Herzogin von Genua** ist heute von einem **Prinzen entbunden** worden.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 7. März. Das Panzerschiff „Weißenburg" verbleibt noch einige Zeit im hiesigen Hafen. Es hat eine Kesselanlage für Heizung mit flüssigem Brennmaterial erhalten, die der erste Versuch im großen mit diesem neuen System ist. Für Torpedoboote und andere Fahrzeuge hat sich diese Feuerung sehr gut bewährt und es ist auch das neueste italienische Panzerschiff „Sardegna" damit versehen worden. Nachdem die erste Kielplatte zu dem Panzerschiff Ersatz „Preußen" am Dienstag in Gegenwart des Kaisers gelegt worden, ist mit dem Bau dieses Schiffes begonnen worden. Sämmtliche Platten liefert Krupp, während alle Winkeleisen der Gutehoffnungshütte übertragen worden sind. Der Bau wird volle vier Jahre in Anspruch nehmen und rund 20 Millionen kosten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Vom Staatsrathe.

Berlin, 11. März. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, werden an den morgen beginnenden Verhandlungen des engeren Ausschusses des Staatsrathes Theil nehmen: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, sämmtliche active Staatsminister, der Staatssecretär des Staatsraths Brefeld und folgende Mitglieder der zweiten Abtheilung für Landwirthschaft: Dietze-Barby, Donner, Frankenberg-Ludwigsdorf, Glatzel, Minister v. Heyden, v. Helldorf-Bedra, Präsident Köller, Massenbach, Minnigerode-Rossitten, Minister Zedlitz und Graf Zieten. — Außerdem Abg. Frhr. v. Huene, Finanzrath Jenke, Abg. Leuschner, Reichstags-Präsident v. Levetzow und Generaldirector Ritter. Durch Krankheit verhindert sind Ritzhaupt, Freiherr v. Schorlemer-Alst, Stumm und Zimmermann-Benkendorf.

Berlin, 11. März. Wie Wiener Blätter melden, wird der **Kaiser von Oesterreich** zur Feier der **Eröffnung des Nordostseekanals nach Kiel** kommen. Auf Einladung des deutschen Kaisers wird sich auch ein österreichisch-ungarisches Geschwader nach Kiel begeben. Hierzu ist eine Kreuzer-Division bestehend aus den Torpedorammschiffen „Kaiser Franz Josef", „Kaiserin Elisabeth" und „Kaiserin Maria Theresia" ausersehen worden.

Berlin, 11. März. Der „Post" zufolge hat der Kaiser heute Mittag die Cabinetsordre unterzeichnet, wodurch auf Vorschlag des Staatsministeriums der Regierungspräsident in Breslau, **v. Heydebrandt und der Lasa**, zum **Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt** worden ist.

— Es verlautet, das **Abgeordnetenhaus** wolle wegen **Bismarcks Geburtstag** die Sitzung am 1. April ausfallen lassen.

— Der Staatssecretär des Auswärtigen, Frhr. **v. Marschall**, hatte gestern **Conferenzen** mit dem **englischen Botschafter** und darauf mit dem **japanischen Gesandten**. Hiernach hielt er beim Reichskanzler Vortrag.

— **In Sondershausen löste der Bürgermeister** gestern eine dort abgehaltene **freisinnige Versammlung auf**, als der Redner, Reichstagsabgeordneter **Weiß**, die Aeußerung gethan hatte: „Wenn die Kirche immer alle Fragen allein zu entscheiden gehabt hätte, dann würden wir von den Errungenschaften der modernen Astronomie unbehelligt geblieben sein, dann würde noch heute die Erde stille stehen und die Sonne mit ihren Trabanten sich um dieselbe bewegen."

— Nach der „Deutschen Tageszeitung" soll der bisherige Oberpräsident **Graf Stolberg** beabsichtigen, sein **Reichstagsmandat niederzulegen.** (Was kein Wunder wäre, nachdem er sich so zwischen zwei Stühle gesetzt, d. h. das Oberpräsidium verloren und den Bund der Landwirthe doch nicht versöhnt hat. D. R.)

— Wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, hat der **evangelische Oberkirchenrath** das von einer Anzahl Presbyterien in Rheinland und Westfalen verlangte **Einschreiten** gegen die liberalen **Professoren** der Theologie **Grafe** und **Meinhold** in Bonn **abgelehnt.**

— Im **Herrenhause** hat heute Nachmittag eine vertrauliche Besprechung über die Bildung einer **wirthschaftlichen Vereinigung** stattgefunden.

— In der gestrigen Sitzung des Balneologen-Congresses wurde mitgetheilt, der Minister habe die baldige Einbringung eines **Gesetzes zum Schutze der Heilquellen** zugesagt.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, **von Köller**, ist nach der Rückkehr aus Stettin hier **erkrankt** und genöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser ertheilte Frhrn. **v. Scheele** vorbehaltlich weiterer Verwendung die nachgesuchte **Dienstentlassung** als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus **Kiel** gemeldet: Die **gekündigten** aber noch nicht entlassenen **Arbeiter der kaiserlichen Werft** werden auf jeden Fall bis zum Eintritt milderer Witterung in ihrer Stellung verbleiben.

Karlsruhe, 11. März. Die badische **nationalliberale Partei** hielt gestern einen **Parteitag** ab behufs Festsetzung des **Wahlprogramms** für die nächsten Landtagswahlen. Das **Programm** verlangt Einführung eines directen Landtagswahlrechts, Abänderung des Gemeindegesetzes und der Liegenschaftsbesteuerung und Hebung der Getreidepreise, soweit dies ohne Brodvertheuerung möglich ist. Der Parteitag nahm ferner einstimmig eine Resolution an, welche die Reichstagsfraction auffordert, in der **Umsturzvorlage** nur Strafbestimmungen gegen die Aufforderung zu Verbrechen und die Verherrlichung von solchen und gegen die Untergrabung der Disciplin im Heere zuzustimmen, die anderen Bestimmungen aber abzulehnen und eventuell gegen die ganze Vorlage zu stimmen.

Wien, 11. März. Der **Herzog von Connaught** ist heute Vormittag 11 Uhr nach Windsor ab-

gereist. Es fand keine officielle Verabschiedung statt. Am Bahnhofe hatten sich der Herzog von Cumberland, Prinz Philipp von Coburg und der englische Botschafter mit dem Botschaftspersonal eingefunden.

Paris, 11. März. Eine amtliche Depesche aus **Hanoi** (Tongking) meldet: Dreizehn **französische Beamte,** die mit der Ueberwachung des Baues der Eisenbahnlinie Hanoi-Thaingujen beauftragt waren, wurden am 23. Februar **von Seeräubern angegriffen.** Einer der Beamten wurde getödtet, ein anderer gefangen genommen.

Rive-de-Gier (Depart. Loire), 11. März. **Glasarbeiter,** angeblich deutscher Herkunft, haben heute in der Trunkenheit in dem am Bahnhof gelegenen Stadttheile mehrere Personen mit Revolvern **angegriffen.** Ein Franzose wurde verwundet, einer der Angreifer verhaftet.

London, 11. März. Der Premierminister Lord **Rosebery** ist nach **Windsor abgereist,** um der Königin vor deren Abreise nach Nizza Vortrag zu halten.

Chino-japanische Friedensunterhandlung.

Tokio, 11. März. China ist von den allgemeinen Friedensbedingungen benachrichtigt worden, unter welchen Japan in einen Friedensschluß willigen würde. Es erklärte sich bereit, den vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen. Die Correspondenz wird durch den Unionsgesandten in Tokio geführt.

Danzig, 12. März.

* **[Hundertjähriges Fahnenjubiläum.]** Am 5. Juni d. Js. wird unsere Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft außer dem alljährlichen üblichen Schützenfeste oder Königsschießen auch das 100jährige Jubiläum der ihr vom Könige verliehenen Fahne feiern. Der eigentliche Tag des Jubiläums ist der 27. Mai. An diesem Tage im Jahre 1795 verlieh der preußische König Friedrich Wilhelm II. den Schützenbrüdern St. Erasmi, nachdem er ihnen zuvor die Erlaubniß ertheilt hatte, sich künftig nach seinem Namen „Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft“ zu nennen, das königliche Banner mit der Inschrift: „Von Sr. Königl. Majestät der Friedrich Wilhelm-Schützengesellschaft, seinen guten Bürgern in Danzig, geschenk am 27. Mai 1795.“ Am selben Tage erfolgte vor dem Gouvernementshause die Ueberreichung der Fahne. Gleichzeitig mit Ueberlieferung händigte der Generallieutenant v. Raumer dem Aeltermanne der Brüderschaft in Abschrift folgenden Commandantur-Befehl ein:

„Da der König der hiesigen Schützengesellschaft eine mit seinem Namen versehene Fahne gegeben hat; so soll die Wacht, wo die Schützen vorbeiziehen, das Gewehr präsentiren und ein Mal Marsch schlagen.“

gez. v. Raumer.

Die letztere militärische Ehre hat unsere Schützenbrüderschaft bekanntlich noch vor einigen Jahren, als sie in marschmäßigem Zuge durch die Langgasse zog und das Langgasser Thor passirte, genossen. Erst in neuester Zeit ist es fortgefallen.

* **[Von der Weichsel.]** Aus Warschau von gestern Nachmittag wurde telegraphisch ein Wasserstand von 1.68 Meter (gegen 1.70 Meter am Sonnabend) gemeldet.

Aus der Provinz.

a. **Altfelde,** 10. März. In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des **Altfelder Gesang-Vereins** wurde der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Gutsbesitzer Wunderlich-Altfelde als Vorsitzenden, Herrn Lehrer Buhrow-Fischau als Dirigenten und Herrn Lehrer Zerell-Altfelde als stellvertretenden Dirigenten, Schriftführer und Kassirer einstimmig wiedergewählt. Der **Kriegerverein** des kleinen Marienburger Werders hielt heute ebenfalls seine Generalversammlung ab. Zu Vorstandsmitgliedern wurden in derselben gewäht Herr Pfarrer Schultze-Fischau als Vorsitzender, zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Wosener-Fischau, als Schriftführer Herr Lehrer Zerell, Stellvertreter Herr Lehrer Wittke-Altfelde, als Schriftführer Herr Schultz, Stellvertreter Kaminski-Fischau, zu Beisitzern die Herren Pfarrer Patschke-Kanase, Schmiedemeister Frischbutter-Altfelde und Sattlermeister Schwedtland-Reichfelde.

F. **Graudenz,** 11. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Provinzial-Schulraths Dr. Kruse zu Danzig fand heute an der hiesigen städtischen **Realschule** die mündliche Abiturientenprüfung statt. An der schriftlichen Prüfung im Februar hatten sich 29 Schüler der Osterprima betheiligt, wovon 22 zur mündlichen Prüfung zugelassen, 7 dagegen zurückgewiesen wurden. Von den 22 Prüflingen wurden heute 12 auf Grund ihrer guten und genügenden schriftlichen Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensirt, die übrigen 10 bestanden sämmtlich auch die mündliche Prüfung. Morgen hält der Herr Provinzial-Schulrath die mündliche Prüfung am königlichen Gymnasium ab.

s. **Flatow,** 9. März. Der hiesige Kreistag ist auf Donnerstag, den 28. d. Mts., berufen worden. Die Tagesordnung ist eine sehr reiche. U. a. steht auf derselben der Bau einer Chaussee von Tarnowke über Krojanke-Forstrevier, Wilhelmswalde, Buntowo und Slawianowo nach Lobsens. Zu diesem Bau der Chaussee haben in Aussicht gestellt: die Gutsherrschaft Flatow-Krojanke 12 000 Mk., die Stadt Krojanke 15 000 Mk., das Gut Marienhöh 3000 Mk., die Gemeinde Tarnowke 2500 Mk. — Nach dem Kreishaushalts-Etat für das Etatsjahr 1895/96 beträgt die Einnahme aus der dem Kreise aus den landwirthschaftlichen Zöllen — lex Huene — des Etatsjahres 1894/95 überwiesene Summe 49 103 Mk., 11 331 Mk. weniger gegen das vorige Jahr. Ferner sind an Einnahmen zu verzeichnen: aus der Betriebssteuer 3420 Mk. (neue in Ansatz gekommene Einnahme), an Kreis-Abgaben 130 000 Mk. (im vorigen Jahre 90 000 Mk.); an Provinzialabgaben 28 000 Mk. (im vorigen Jahre 26 000 Mk.). An Zinsen ist zu zahlen: an den Reichs-Invalidenfonds für den noch verbleibenden Theil der mit 850 000 Mk. aufgenommenen Schuld laut Verzinsungs- und Amortisationsplan 28 066 Mk., Amortisation dazu 14 100 Mk., ferner Zinsen an den Reichs-Invalidenfonds für das zweite Darlehn von 120 000 Mark 4296 Mk. und dazu 1600 Mk. Amortisation.

K. **Rosenberg,** 10. März. Der **Förster Christoph** aus Rehhof, der nach dem Zeugnisse seiner Vorgesetzten bis vor etwa zwei Jahren ein pflichttreuer Beamter gewesen, gerieth in Geldcalamitäten, und aus Verzweiflung ergab er sich dem Trunke, in Folge dessen seine Pensionirung beschlossen wurde. Christoph hatte von einem inzwischen verstorbenen Klinge 600 Mk. zum Holzankauf erhalten, verwandte aber einen großen Theil des Geldes dazu, seiner Schwester die Mittel zur Ueberfahrt nach Amerika zu geben, mußte dem K. einen Wechsel über 900 Mk. ausstellen und Holz liefern. Von nun an begann Ch. **Defraudationen.** Er erhielt von verschiedenen Personen Geld, um auf den Holzterminen Holz für sie zu kaufen, unterschlug dies Geld, wies aber Holz zur Abfuhr an, welches entweder anderen Käufern gehörte, oder welches auf den Terminen unverkauft geblieben war. Waren somit die Nummern der Holzstöße, welche Käufer erstanden hatten, fort, so wies Christoph ohne Bedenken anderes Holz an. Herr Besitzer Volkmann fuhr für 100 Mk. 25 Raummeter Klobenholz ab. Herr Störmer hatte Ch. 240 Mark übergeben, um dafür 40 Raummeter Kloben zu kaufen und ihm das Holz durch die Bahn zu senden. Erst auf ein Monitum sandte Ch. 16 Cubikmeter Holz ab, sodaß Hr. Störmer einen Verlust von 147 Mk. erlitten hat. Eine Anzahl Käufer konnte die gekauften Stubben (Stöcke) nicht finden. Ihnen wurden andere angewiesen. Christoph hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er giebt an, in der Zeit vom November 1893 bis zu seiner Verhaftung im August 1894 völlig unzurechnungsfähig gewesen zu sein und in der Trunksucht nie gewußt zu haben, was er gethan hätte. Hr. Kreisphysicus Dr. Lewicki erklärt den Angeklagten für geistig gesund und zurechnungsfähig, worin auch sämmtliche 29 Zeugen übereinstimmten. Christoph wurde wegen 14 Diebstähle, durch welche er den Forstfiscus um 2652 Mk. geschädigt, wegen Untreue, 1 Unterschlagung und 1 Forstdiebstahl zu 2 Jahren Gefängniß und 30 Mk. Geldbuße verurtheilt.

)-(**Aus Pommern,** 10. März. In einer unserer Provinzialstädte liegt der Fall vor, daß ein seit einer Reihe von Jahren ansässiger (ehemals russischer) **Gewerbetreibender,** der die **Naturalisation** nachsuchte, **abschläglich** beschieden worden ist, nachdem ihm vorher wiederholt **amtlich** versichert worden war, er würde naturalisirt werden, sobald er seine Entlassung aus dem russischen Staatsverbande nachgewiesen hätte. Dem nunmehr Vaterlandslosen bleibt nunmehr nichts übrig, als seine Naturalisation bei einem süddeutschen Staate nachzusuchen.

X. **Bütow,** 11. März. Am Sonnabend beriethen die Mitglieder des hiesigen freien **Kreis-Lehrervereins** über die vom Vorstande des deutschen Lehrervereins gewünschte „**Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule** nach den Forderungen der Gegenwart.“ Die Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich nur für eine Erweiterung des Bildungszieles unserer Volksschule, falls die Umgestaltung der gegenwärtigen Volksschule in die „allgemeine Volksschule“ ins Auge gefaßt wird.

z. **Rügenwalde,** 10. März. Gestern beging Herr **Bürgermeister Junge** sein 25jähriges **Amtsjubiläum.** Morgens um 7 Uhr wurde ihm seitens der Stadtkapelle ein Ständchen gebracht. Um 11 Uhr beglückwünschten ihn im festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten Rathhause die Mitglieder des Magistrats, die städtischen Beamten und der Stadtverordneten-Vorsteher. Nachdem vom hiesigen Männergesangverein ein Lied gesungen war, hielt Hr. Beigeordneter Röder eine Ansprache und überreichte ihm eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Die städtischen Beamten ließen durch Herrn Förster Fräder einen silbernen Tafelaufsatz überreichen. Außerdem beglückwünschten ihn als Vertreter der Kirchengemeinde und der Schule Herr Superintendent Leesch und Herr Rector Rohde. Von 28 weißgekleideten Damen wurde ihm Nachmittags ein großes Bouquet überreicht. Abends fand dem Jubilar zu Ehren im Hotel Daniels ein Festessen statt, an welchem sich ca. 80 Herren betheiligten. Viele Häuser in der Stadt waren beflaggt.

F. **Königsberg,** 11. März. Eine hier aus Angehörigen aller liberaler Schattirungen zusammengetretene Vereinigung angesehener Bürger veröffentlicht heute folgenden **Aufruf:**

„Im Hinblick auf die schwere Schädigung, welche die in der Entstehung begriffene „**Umsturzvorlage**“ nicht bloß der für die erfolgreiche Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte unentbehrlichen Freiheit der politischen Discussion, sondern in der Freiheit der wissenschaftlichen Erörterung, der literarischen Production und des künstlerischen Schaffens zugleich auch den idealen Grundlagen unseres nationalen Geisteslebens und damit der Erhaltung und Fortbildung unserer nationalen Cultur zu bereiten droht, laden die Unterzeichneten ihre gleichdenkenden Mitbürger, ohne Rücksicht auf die sonst zwischen ihnen obwaltenden Meinungsverschiedenheiten in politischen Fragen, zu einer Versammlung auf Freitag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale der Börse hierdurch ein, um auf Grund einer gemeinsamen Besprechung durch eine dem Reichstage zu übermittelnde Resolution zur Abwehr der die Zukunft Deutschlands bedrohenden geistigen Unfreiheit beizutragen.“

* Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten ist bei der landschaftlichen, der Land- und der **Städte-Feuersocietät Ostpreußens** die Gründung einer **Unterstützungskasse** für die im Feuerlöschdienste Verunglückten, wie solche bereits — und theilweise schon seit mehreren Jahren — in anderen preußischen Provinzen mit günstigem Erfolge wirken, in Angriff genommen worden. Nach einem ungefähren Ueberschlage dürften zur Ausstattung einer solchen Feuerwehr-Unfallkasse, bei der die Berufsfeuerwehren in Königsberg und Memel nicht in Berücksichtigung kommen würden, jährlich etwa 3000 Mk. erforderlich sein, welche von den genannten drei Societäten aufzubringen wären. Das Statut der Kasse soll durch die Directoren der drei Societäten im Einvernehmen mit dem Herrn Oberpräsidenten aufgestellt werden. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Von der Zarin.

Man berichtet aus Darmstadt: Hier ist man sehr erfreut, daß die junge Kaiserin von Rußland ihre Beziehungen zur heimischen Geschäftswelt noch eifrig pflegt. So hat sie kürzlich dem hiesigen „Alice-Bazar“ einen größeren Auftrag auf seine Leibwäsche ertheilt und im letzten Vierteljahre 38 Paar Stiefel aus feinerem Chevreauleder von einem hiesigen Geschäft bezogen. Die bestellten Gegenstände werden direct durch Couriere befördert.

Prinz Iturbide

ist vor einigen Tagen in Ajaccio gestorben und in Venedig bestattet worden. Der Name weckt die Erinnerungen an das mexikanische Trauerspiel, dessen Held Erzherzog Ferdinand Max, der Bruder des Kaisers Franz Josef, gewesen. Den Prinzen Iturbide hatte der habsburgische Kaiser adoptirt, er sollte im Falle einer monarchischen Restauration der Träger der Kaiserkrone von Mexiko sein. Daß im Jahre 1821 Iturbide, angeblich ein Sprößling des alten mexikanischen Kaiserhauses, seine Landsleute unter Zustimmung der Truppen zum Kampf für die spanische Verfassung aufforderte und ein Jahr später als Kaiser Augustin I. ausgerufen wurde — daraus leitete sein Nachkomme keinen Rechtstitel für sich ab. Damals rief General Santa Anna die Republik aus und nöthigte Iturbide zur Abdankung. Dieser flüchtete nach Europa, kehrte zurück, mußte aber seinen Versuch, den Thron wieder zu besteigen, im Oktober 1824 mit dem Leben bezahlen. Kaiser Max belebte wiederum sein Andenken in Mexiko — und im großen Saale des Theaters Iturbide in Queretaro verhandelte das Kriegsgericht über den habsburgischen Prinzen. Der jetzt verstorbene Prinz Iturbide war eine in Oesterreich wie in Ungarn wohlbekannte Erscheinung. Durch seine Heirath war er in Verbindung mit der ungarischen Aristokratie, den Winter brachte er seit Jahren in Venedig zu, wo auch Don Carlos seine Tage beschloß.

Ueber das Pistolen-Duell,

welches am Dienstag Morgen im Grunewald stattgefunden hat, verlauten folgende Einzelheiten: Die beiden Duellanten waren der cand. jur. Rubinstein und der stud. phil. Lehmann. Rubinstein ist, wie schon gemeldet, seiner schweren Verletzung erlegen. In dem im Gebäude des Centralhotels gelegenen Central-Bar entwickelte sich die Vorgeschichte des Duells. Am Abend des letzten Wintergarten-Balles entspann sich dort zwischen Lehmann und Rubinstein ein Wortwechsel, welcher einen antisemitischen Charakter hatte. Die Erbitterung der Gemüther steigerte sich so sehr, daß Lehmann dem Rubinstein ein paar Ohrfeigen gab. Darauf ließ Rubinstein seinen Gegner fordern. Der traurige Ausgang dieses Duells legt wieder einmal die Widersinnigkeit dieser Unsitte dar. Der Geschlagene hat den ihm angethanen Schimpf noch mit dem Leben büßen müssen.

Warnung.

Aus allen Theilen der Monarchie, namentlich aus den ohnehin an Entvölkerung leidenden Ostprovinzen, strömt fortwährend eine große Zahl — nach amtlichen Ermittelungen nahezu 35000 jährlich — meistens Gesindedienst suchender junger Mädchen nach Berlin, in der falschen Vorstellung, daß es ein Leichtes sei, hier gegen Lohn einen Platz zu finden. Schon die Zahl der jährlich wieder abziehenden Mädchen des Dienstbotenstandes — nicht weniger als 25000 — beweist, daß der Zuzug in ungesunder Weise das Bedürfniß übersteigt. Der Vorstände-Verband der Berliner Jungfrauenvereine und der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend (unter dem Protektorat der Kaiserin) hat eine Warnung vor zu großem Zuzug der jungen Mädchen nach Berlin veröffentlicht und will den Mädchen, die sich von dem Zuzug nach Berlin gleichwohl nicht abhalten lassen, mit Rath und That beistehen, damit sie nicht in schlechte Hände fallen.

Ein Schachwettkampf per Kabel.

London, 11. März. (Telegr.) In der Victoriahalle des Criterion-Restaurants fand am Sonnabend ein Schachwettkampf zwischen je zehn Mitgliedern des britischen Schachclubs in London und des Manhattan-Schachclubs in Newyork per Kabel statt. Das Spiel begann in Gegenwart eines zahlreichen Publikums um 4 Uhr Nachmittags und endete gegen Mitternacht. Zwei Partien endigten unentschieden, acht blieben unbeendigt. Der ursprünglichen Vereinbarung zufolge sollte Lasker in dem Wettkampf das Urtheil abgeben, aber auf Vorschlag des Vorsitzenden des britischen Schachclubs, Newnes, wurde mit schließlicher Zustimmung des Newyorker Clubs der Wettkampf für unentschieden erklärt.

Ein durchgegangener Schatzmeister.

Wie aus **H a m b u r g** berichtet wird, hat der Sachwalter des Staates **D a k o t a h** (Nordamerika) dorthin gemeldet: Der Schatzmeister William Walter Taylor ist aus Pierre am Missouri mit 250000 Dollars nach Deutschland geflüchtet. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 2000 Dollars gesetzt.

Von der Nansen-Expedition.

In Anknüpfung an ihren neulichen Bericht (siehe Sonnabend-Abendnummer) über den zwischen Lebesby und Langfjord gesehenen Luftballon theilt der „Norges Sjöfartstitende“ mit, daß eine Ski-Expedition zur Auffindung des, wie man annimmt, von Nansen herrührenden Ballons ausgerüstet ist. Das „Norwegische Tagblatt“ berichtet über ein Gespräch mit dem Engländer Bruff. Letzterer war der Meinung, daß der Ballon von der englischen Jackson-Expedition, die auf Franz Josefsland überwintert, herrühret. Jackson ist im Juli mit dem Schiff „Windward“ ausgegangen und hatte mehrere norwegische Theilnehmer an Bord. Er hatte auch sechs kleine Luftballons mit sich, um sie als Boten der Expedition bei günstiger Gelegenheit loszulassen. Die Distanz von Franz Josefsland nach Norwegen beträgt 1200 Kilometer offenes Meer. Sollte es der Ballon von Nansen sein, so würde er ungefähr unter günstigen Verhältnissen 2000 Kilometer zurückzulegen und gleichzeitig mehrere Länder zu passiren haben, die ein Gebirge von 4000—8000 Fuß Höhe haben, ehe er Norwegen erreicht. Es war Jacksons Absicht, mit Nansen in Verbindung zu kommen, deshalb ist auch anzunehmen, daß der Ballon eine Botschaft von der Nansen-Expedition bringt. Nach der Nordpolkarte und der Stellung der verschiedenen Länder ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Vermuthungen zutreffend sind. Es muß alles aufgeboten werden, den Ballon aufzufinden, da die Nordpolexpedition die ganze Welt interessirt.

Adresse an den Kaiser von Japan.

Eine Stammtischgesellschaft in einem Restaurant in Hannover beschloß nach einer Besprechung über die Erfolge der Japaner eine Adresse an den Kaiser von Japan abzusenden. Der in später Nachtstunde gefaßte Plan kam zu einer sinnigen und schmuckvollen Ausführung, und Montag, den 4. März, wurde die Adresse dem japanischen Gesandten in Berlin mit der Bitte übersandt, dieses Zeichen der Verehrung dem Kaiser von Japan übermitteln zu wollen. Bereits am 6. März erhielt die Stammtischgesellschaft folgendes Schreiben:

„Der Unterzeichnete beehrt sich, Ihnen in Erwiderung auf Ihr sehr gefälliges Schreiben vom 4. d. M. hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß er gerne bereit ist, die ihm übersandte prächtige Widmungsadresse an Se. Majestät den Kaiser gelangen zu lassen. Mit der Bitte, den Ausdruck des verbindlichsten Dankes für dieses beredte Zeichen Ihrer dem japanischen Volke dadurch so offen und herzlich bekundeten Sympathien genehmigen zu wollen, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung Vicomte Aoki.“

Ueber eine Militärische Ski-Expedition

wird Wiener Blättern aus Hall in Tirol berichtet: Eine nennenswerthe Leistung vollführte vergangene Woche die Nachrichtenabtheilung des in Hall liegenden 13. Tiroler Jägerbataillons. Der Commandant, Oberlieutenant F. Nürnberger unternahm es mit 14 Mann, sämmtlich mit Ski ausgerüstet, im Wattensthale bis zur Klammspitze vorzudringen, die Mölserscharte zu überschreiten und im Navisertha1e nach Matrei abzusteigen. Der Umstand, daß bei der jetzigen Jahreszeit meterhoher Schnee das Fortkommen in den genannten Thälern und auf der 2381 Meter hohen Mölserscharte für jedermann unmöglich macht, das Gelände der Abtheilung ganz fremd war und die Tour ohne Führer unternommen wurde, legt nicht nur Zeugniß ab von der vorzüglichen Brauchbarkeit der Ski zu solchen Hochgebirgspartien, sondern auch von der Tüchtigkeit und Ausdauer der braven Kaiserjäger.

Der Oberstcommandirende der Heilsarmee.

London, 7. März. Der Heilsgeneral Booth ist von seiner amerikanischen Rundreise zurückgekehrt, nachdem er seit September vor ungefähr 500 000 Personen zusammen ungefähr 346 Ansprachen gehalten, 217 Interviews überlebt, 216 Briefe beantwortet und 1486 Stunden auf der Eisenbahn zugebracht hat. Am meisten hat ihm Canada gefallen; er gedenkt dort seine überseeische Colonie anzulegen, die die australischen Arbeiter sich bekanntlich aus Brodneid verbeten haben. Von Elend und Armuth hat er zwar manches drüben gesehen, nichts aber gliche dem Elend des Londoner Ostendes. Der amerikanische Dampfer „Paris“, auf dem er augelangt, hatte ihm während der Fahrt einen großen Saal unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so daß er unterwegs nicht aus der Gewohnheit des Predigens kam.

Literarisches.

K. Dem Berliner Subscriptionsballe, dieser glänzendsten Erscheinung unter den Berliner Wintervergnügungen, widmet die illustrirte Halbmonatsschrift „**Vom Fels zum Meer**“ (Stuttgart, Union deutsche Verlagsgesellschaft) in ihrem neuesten (12.) Hefte eine eingehende Schilderung aus der Feder Eugen Zabels, die durch Friedrich Stahls farbige Aquarelle illustrirt wird. Prof. Dr. Kleins erörtert die „Möglichkeit und Folgen des Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometen“, ferner wird der interessant illustrirte Aufsatz „Die Börsenhalle in Hamburg“, die Skizze aus der Theatergarderobe „Zur Kostümirung des Falstaff“, die Plauderei über die „Familie Crispi“ allgemein interessiren. Im Romantheile tritt zu den laufenden Erzählungen „Mein Vetter Josua“ von Richard Skowronnek und „Ein Schlagwort der Zeit“ von Fedor v. Zobeltitz ein neuer großer Roman von Karl Busse „Jadwiga“, eine interessante Schilderung der socialen Zustände im Osten des deutschen Reiches.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 11. März. (Telegramm.) **Tendenz der heutigen Börse.** Unter Fortwirken der Gründe, welche die vorgestrige Haussebewegung, namentlich in Montanwerthen, veranlaßt haben, verkehrte auch die heutige Börse in sehr fester Tendenz bei lebhaften Umsätzen. Man nahm es als ausgemacht an, daß China nach dem Friedensschlusse sich nicht mehr wird weigern können, durch umfassende Inangriffnahme des Baues von Eisenbahnen die reichen Hilfsquellen seines Landes verwendbar zu machen; man hofft, daß auch die deutsche Eisenindustrie daraus Vortheil ziehen wird. Im Gegensatz zur Tendenz aller übrigen Verkehrsgebiete stand der Handel in schweizerischen Eisenbahnactien; die aus Bern gemeldeten Mittheilungen über die geplanten Bestimmungen des neuen Eisenbahngesetzes wirkten sehr verstimmend, weil eine wesentliche Beschränkung der Einflußnahme der deutschen Actionäre auf die Verwaltung der Bahnen dadurch bezweckt wird. Die sonstigen Eisenbahnactien lagen allgemein recht fest, jedoch waren Prinz Heinrich- und Warschau-Wiener Bahn vernachlässigt. In der zweiten Börsenstunde war zwar eine Lebhaftigkeit des Verkehrs erkennbar, der Festigkeit der Tendenz that dies jedoch keinen Abbruch. Der Coursstand blieb ungefähr behauptet. Gegen Schluß war der Credit auf Wien höher. Montanwerthe und östliche Getreidebahnen belebt, Fonds gut gehalten, Nachbörse bei guter Haltung des Lokalmarktes fest. Privatdiscont $1\frac{1}{2}$.

Frankfurt, 11. März. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $323\frac{3}{4}$, Franzosen $333\frac{3}{4}$, Lombarden $91\frac{7}{8}$, ungar. 4% Goldrente 102,70, ital. 5% Rente 88,70. — Tendenz: fest.

Paris, 11. März. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $101{,}72\frac{1}{2}$, 3% Rente $103{,}62\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 102,25, Franzosen 833,75 Lombarden 248,75, Türken 27,80, Aegypter 106. — Tendenz: behauptet. Rohzucker loco 25,75—26, Weißer Zucker per März 26,75, per April $26{,}87\frac{1}{2}$, per Mai-August $27{,}37\frac{1}{2}$, per Oktbr.-Januar 27,75. — Tendenz: matt.

London, 11. März. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104\frac{5}{8}$, 4% preuß. Consols $104\frac{1}{2}$, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{2}$, Türken $27\frac{1}{2}$, 4 % ungarische Goldrente $101\frac{1}{2}$, Aegypter $104\frac{7}{8}$, Platzdiscont 1. — Silber $27\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $9\frac{1}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. März. Wechsel auf London 3 M. 93,05.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 11. März. Tendenz: schwach. Heutiger Werth 8,75—8,85 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 11. März. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. März $9{,}17\frac{1}{2}$ M, April $9{,}17\frac{1}{2}$ M, Mai $9{,}27\frac{1}{2}$ M, August $9{,}52\frac{1}{2}$ M, Oktober-Dezember $9{,}62\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. März $9{,}12\frac{1}{2}$ M, April 9,15 M, Mai $9{,}22\frac{1}{2}$ M, August 9,50 M, Oktbr.-Dezember 9,60 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. März. Wind: S.
Nichts in Sicht.

F r e m d e.

Hotel Berliner Hof. Frau Rittergutsbesitzer v. Zitzewitz nebst Tochter a. Dumröse. Bertram a. Rexin, Kämmerer a. Kleschkau, Prem.-Lieut. Zierold a. Konarzyn, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Lieutenant Bieler aus Jenkau, Graf Brühl a. Wilhelmsdorf, Plehn a. Gruppe, Graf Brockdorf-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. v. d. Gröben aus Pr. Stargard, Offizier. Baltzer a. Mewe, Director. v. Zitzewitz a. Danzig, Student. Schwaabe a. Marienwerder, Referendar. Martens nebst Gemahlin a. Berlin, Rentier. Vogel a. Konitz, Rechtsanwalt. Dyhrenfurth, Balkow, Jäger, Domnich, Wittenberg, Lewy, Herrmann, Bärwald, Reinhardt, Hagemann, Hoffmann a. Berlin, Müller a. Kassel, Eichenberg a. Nürnberg, Nieschlag a. Wüstewaltersdorf, Löwenwald, Philippson a. Hamburg, Golisch a. Görlitz, Busching a. Limbach, Eisenhauer aus Dresden, Schmidt a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dauker, Stein, Wilke, Cohn, Leopold, Wischeropp, Grätzer, Peikert a. Berlin, Kunze a. Dresden, Wolf a. Offingen, Meixner, Lüdicke aus Leipzig, Weickert a. Altenburg, Karutz, Schäkermann a. Magdeburg, Förster a. Bremen, Kruskal a. Frankfurt, Grabe a. Herfort, Bauß a. Danzig, Ostermann aus Elverfeld, Lüdicke a. Leipzig, Schweiger a. München, Niemann a. Saalfeld, Kuhlmann a. Düsseldorf, Köster a. Fraulautern, Krumm a. Remscheid, Müller a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Grämiger a. Marienau, Tornier a. Trampenau, Böcke nebst Gemahlin a. Bohnsackerweide, Gutsbesitzer. Schreiber, Schulz a. Berlin, Gebauer aus Hamburg, Benecke a. Nordhausen, Oschinsky a. Breslau, Brandt a. Hohenlimburg, Rewald a. Inowrazlaw, Kaufleute. O. und E. Rudolph a. Rügenwalde, Fettviehhändler. Blinz a. Dirschau, Rentiere. Böcke a. Bohnsackerweide. Schrewe aus Prangschin, Hauptmann und Rittergutsbesitzer. Fichtenberger a. Heidelberg, Professor. Kornhofen a. Düsseldorf, Beamter.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Arbeiter **Gustav Schade** aus Riesa unterm 2. März cr. erlassene Steckbrief ist erledigt. (4729

Danzig, den 9. März 1895.

Der Untersuchungsrichter am Königlichen Landgerichte

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brennholz für die städtische Verwaltung pro 1. April 1895 bis Ende März 1896 bestehend in ca. 400 Raummeter kiefern Klobenholz soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte, pro Raummeter abzugebende und mit der Aufschrift:

„Submission auf Brennholz für die städtische Verwaltung"

versehene Offerten sind bis spätestens

den 19. März d. Js., Mittags 12 Uhr,

im I. Bureau des Rathhauses einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden einzusehen bezw. von den Offerenten vor Abgabe ihrer Offerten eigenhändig zu unterschreiben sind. (4257

Danzig, den 28. Februar 1895.

Der Magistrat.

Holzverkauf

aus dem Stiftungsforstrevier **Bankau**, Montag, den 18. März cr., Vorm. von 10 Uhr ab, im Restaurant zur Ostbahn in Ohra.

Es kommen zum Angebot:

a) vom alten Einschlag:

Buchen: ca. 60 rm Kloben.

Kiefern: ca. 50 Stück Stangen I. Kl., 80 rm Kloben.

b) Vom frischen Einschlag:

Eichen: 8 Stück Nutzenden, ca. 10 rm Schichtnutzholz II. u. III. Kl., 4 rm Kloben.

Buchen: 4 Stück Nutzenden ca. 80 rm Kloben, 120 rm Knüppel, 10 rm Reiser I. Kl.

Birken: 1 Stück Nutzende, ca. 11 rm Schichtnutzholz II. u. III. Kl., 5 rm Knüppel.

Erlen: 5 Stück Nutzenden, 2 rm Kloben, 8 rm Knüppel.

Espen: 2 Stück Nutzenden. 5 rm Kloben, 10 rm Knüppel.

Kiefern: Bauholz ca. 270 Stück Stangen, ca. 30 Stück I., 30 Stück II., 60 Stück III., 0,60 Hundert IV. Kl., Brennholz, ca. 250 rm Kloben, 180 rm Knüppel, 80 rm Reiser I. (4765

Danzig, den 11. März 1895.

Directorium der von Conradi'schen Stiftung.

Auctionen!

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 13. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, werde ich beim Schneidemühlenpächter Herrn **Königsmann** in Rosenberg Westpr. 4000 Stück circa 20 Meter lange Bretter und circa 100 Stück lange Bohlen auf Wunsch der Käufer in kleineren und größeren Posten zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bendrik,

4817) Gerichtsvollzieher zu Rosenberg Westpr.

Auction.

Sonnabend, den 16. d. Mts. werden im hiesigen Tattersall mehrere Pferde u. andere Gegenstände meistbietend verkauft.

Anmeldungen von Gegenständen bis Donnerstag 11 Uhr erbeten.

Unterricht.

Militair-Pädagogium,

Berlin N.,

Schönhauser Allee 45.

1889 staatlich conc.

Schnellste Vorbereitung zum Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichsexamen. Vorzügliche Pension, Garten etc. Stete und gewissenhafte Aufsicht. Empfehlungen aus höchsten Militair- und Civilkreisen. (4815

Die Zöglinge bestanden meistens schon nach 2—6 Monaten.

Dir. Kuck.

Concessionirte Vorbereitungsanstalt für das

Postgehilfen-Examen.

Strenge Disciplin. **Gute Pension.** Anstalt besteht 8 Jahre. **370 Schüler Examen bestanden.** Akad. gebild. Lehrer (Doctoren). **Besondere Kurse f. d. Fähnrichs-, d. Einjährig Freiw.-Examen.**

Neuer Cursus 2. April. Eigenes Haus und großer Garten.

Rostock, Friedrichfranzstr. 66 a.

Director **Briewe.**

Thüringisches **Technikum Ilmenau** für: Elektrotechniker, Maschinen-Ingenieure u. Techniker, Mühlenbauer, Werkmeister und Müller. Weit. Ausk. durch Direktor Jentzen.

Staatskommissar.

Damen-

Schneiderei, sow. Zeichnen, Maaßnehmen und Zuschneiden theor. u. prakt. lehrt in kürzester Zeit

T. Radtke. Modistin, Tobiasgasse, Hospital Nr 7.

Vermischtes.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich zu erwerben:

Danziger Kirchenbau-Lotterie, Ziehung am 15. März. Loos zu 1 Mk.

Freiburger Münster-Loose, Ziehung am 15. u. 16. März. Loos zu 3 Mk.

Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 14. Mai. Loos zu 1 Mk.

Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung am 22. Mai. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung".

Ein kräftiger Magen

und eine gute Verdauung

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt in Folge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuter-Wein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mk. 1,25 und Mk. 1,75 in:

Danzig, Ohra, Oliva, Neufahrwasser, Praust, Langfuhr, Carthaus, Schöneck, Zoppot, Dirschau, Marienburg, Elbing, Neuteich, Jungfer, Neustadt i. Westpr., Berent, Mewe, Stuhm, Marienwerder, Riesenburg, Rosenberg, Graudenz, Hammerstein, Culm, Culmsee, Thorn u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, **drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein** zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. (529

Danksagung.

Seit vielen Jahren litt ich an fürchterlichen Magenschmerzen (Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Rückenschmerzen und furchtbaren Krämpfen), welche mich so peinigten, daß mir oft das Leben leid war. Alle Aerzte und Specialärzte konnten mir nicht helfen; nur dem Düsseldorfer **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding, Königsallee 6** daselbst gelang es, mich nach 2 maliger Consultation binnen 4 Wochen so zu kuriren, daß ich seitdem sämmtliche Schmerzen los bin und Herrn Dr. Volbeding meinen tiefsten Dank dafür hiermit ausspreche. Ebenso heilte derselbe meinen Mann von einem häßlichen Ausschlag (trockene Flechte) im Gesicht binnen 4 Wochen, nachdem er schon bei mehreren Aerzten erfolglos in Behandlung war. Auch hierfür Herrn Dr. Volbeding meinen wärmsten Dank.

Fursterberg b. Wesel, Fursterberger-Weg 13.

Frau Wilhelm Bühnen,

4822) Gemüse-Gärtnerei.

Danksagung.

Da ich schon lange an schneidendem Wasser litt, und mir, trotzdem ich schon alles mögliche angewandt hatte, nichts half wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln a. Rh., Sachsenring 8.** Und nachdem ich 4 Sendungen gebraucht hatte, war ich schon vollständig wiederhergestellt, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank sage.

(gez.) **Matthias Borchert,**

4593) **Wilster, Holstein.**

Dom. Kl. Waczmirs

bei Swaroschin versendet

feinste Tafelbutter

in Postpacketen von 8 ℔ franco pro ℔ zu 1,25 ℳ bis 1. April, von da ab zu 1,10 ℳ, bei größeren Bezügen billiger. (4384

Gardinenwäsche, Spannen, Crêmen

empfiehlt (4041

Kunstwäscherei

Pfefferstadt Nr. 29, hochpart.

Käthe Lütcke.

Billigste Preise. Kürzeste Frist.

Hygienischer Schutz.

(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über die Zuverläßlichkeit liegen zur Einsicht aus. (2620

1/1 Schachtel (12 Stück) 3 ℳ,
1/2 Schachtel 1,60 ℳ.

S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen

Umtausch gestattet.

Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Roggen- und Weizen-Kleie, Oel-Kuchen und sonst. Futterartikel

offerirt zu billigsten Tagespreisen (4670

Gischkauer Walzenmühle

S. Anker,

Comtoir: Danzig, Vorst. Grab. 25. Lager in Danzig, Gischkau, Praust und Guteherberge.

Eine Uhr umsonst!

Wegen Räumung meines Lagers bin ich genöthigt, folgende werthvolle Gegenstände zu untenstehend. Spottpreisen abzugeben:

1 Packet Battisttücher, feinst., im Werth M. 4, nur	M. 1 50
1 Lederbörse	- 0 65
1 Meerschaum-Cigarrenspitze m. Bernstein	- 0 70
1 Cravatten-Nadel	- 0 35
1 Garnitur Mansch.-Knöpfe	- 0 25
1 Taschentoilette	- 0 40
1 Crayon, verziert	- 0 40
10 engl. Briefpapiere mit Enveloppe	- 0 30
Zusammen nur	M. 4 55

Wer alle diese Gegenstände bestellt, erhält gleichzeitig eine schön vergoldete u. gutgehende **Uhr ganz umsonst.** Bestellungen per Kassa oder Postnachnahme nimmt entgegen

Die Uhren-Fabrik-Niederlage

M. Kessler, Wien II., Misbachgasse 12.

NB. Nichtconvenirend. wird bei Ersatz von Retourspesen zurückgenommen. (4699

Neu! Neu!

Der

Blitzstreichriemen

D. R. G. M. 34199

macht jed. **Rasirmesser** sofort **haarscharf**, so daß man den **stärksten** Bart mit **Leichtigkeit** und ohne **Schmerz** abrasiren kann. **Schleifenlassen** der Messer ist nicht mehr nöthig. Für Fachl. u. Priv. unentb. Preis p. Stck. m. Gestell 3,75 ℳ. Zum Anhäng. 2,75 ℳ mit Gebrauchsanw., Futteral u. Port.

H. Tietz,

Bad Cudowa i. Schles.

☛ Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Roh-Bernstein.

Wer besorgt den commissionsweisen

Einkauf von Bernstein?

Offerten sub 1733 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (4387

Wer fabrizirt

Bernstein-Colliers

mit Kreuz? Gefl. Off. u. Nr. 1179 an die Annonc.-Exp. **Moerch u. Mansdörfer, Pforzheim, erbeten.**

Champagner-Einfuhr

in Nord-Amerika in den Jahren 1893 und 1894.

Auszug aus

Bonfort's Wein- u. Sprit-Circular,

	1893	1894
	Kisten à 12 Fl.	
G.-H. Mumm & Co.	71 751	80 778
Pommery & Greno	45 800	36 014
Moet & Chandon	40 233	35 024
Piper-Heidsieck	24 411	28 577
Heidsieck & Co.	18 134	20 110
Vve Clicquot	11 839	9 595
Ruinart père & fils	—	8 554
Louis Roederer	7 590	7 979
Perrier-Jouet	13 174	6 526
Geo. Goulet	—	4 004
Ernest Irroy & Co.	8 235	3 525
Jules Mumm & Co.	—	2 860
Delbeck & Co.	3 833	2 756
Boucheé fils & Co.	2 526	1 850
Duc de Montebello	1 397	1 527
Charles Heidsieck	1 451	1 369
Divers	15 040	6 039
	265 414	257 087

Paul Floericke in Breslau,

Repräsentant von

G. H. Mumm & Co. in Reims,

Hoflieferanten:

Sr. Majestät des Kaiser von Deutschland, Ihrer Majestät der Königin von England, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen von Wales, Sr. Majestät des König von Schweden und Norwegen, Sr. Majestät des König von Belgien, Sr. Majestät des König der Niederlande, Sr. Majestät des König von Dänemark, Sr. Königl. Hoheit des Grossherzog von Hessen-Darmstadt. (4773

Frische Maränen

groß, billig, Dienstag am Theater.

Special-Fabrik für

Mineralwasser-Apparate

Adolf Altmann, Görlitz, Jauernickerstr. Preislisten franco.

Hypotheken-Capital

offerirt à

4%

Wilh. Wehl, Danzig,

Frauengasse 6. (1288

Ca. 20 000 ℳ werden zur ersten Stelle auf ein theilw. neuerbautes Grundstück in e. Vorstadt Danzigs zu mäßig. Zinsfuß ges. Off. u. Nr. 4827 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

An- u. Verkauf.

Gasthaus-Verpachtung.

Mein in Bohnsacker Weide gelegenes Gasthaus nebst Colonialwaaren-Geschäft bin ich gewillt, per 1. April dies. Jahres anderweitig zu verpachten. (4780

P. Goldau.

Alles Nähere bei mir selbst **Kl. Plehnendorf, Siegeskranz.**

Ein eleganter hellbrauner

Hengst

mit Stern, dreijährig, aus Tilsit stammend, u. ein Paar schneidige

Rappen

ohne Abzeichen, ebenfalls dreijährig, stehen zum **Verkauf** in **Rokittken bei Dirschau.**

4739) Alex. Rieck.

Fünf fette junge Ochsen sind zu verkaufen in **Nestempohl bei Löblau.**

Bäckerei.

Gut eingeführtes neues **Bäckerei-Grundstück** im feinsten Stadttheil **Marienwerders**, nahe der Artilleriekaserne gelegen, ist billig zu verkaufen. Anzahlung gering.

Erw. Glitza, Marienwerder.

Ein Kaufmann mit Kapital sucht ein rentables Geschäft oder würde sich eventl. an einem solchen betheiligen. Offerten unt. 4807 in der Exped. dieser Ztg. erbet.

Eine gebrauchte, jedoch sehr gut erhaltene **Drillmaschine,** 2 Mtr. breit, ist wegen Anschaffung einer größeren Maschine billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt **W. Jahr,** Hohenstein Westpr., Maschinenfabrik.

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener, completer

Sattel

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter 4789 an die Exped. d. Ztg. erb.

Stellen.

Central - Gesinde - Vermieth. - Bureau von **F. Marx,** Jopengasse 28, empf. herrsch. Köchinn., perf. Stubenmädch., tücht. Mädch. f. Alles, Kinderfr., Büffet- und Ladenmädchen, Stützen, Kindergärtner. u. kalte Mams., Land- u. Stadtwirth. i. gr. Ausw., auß. herrsch. Diener, Kutsch. u. kräft. Hauskn. f. Hotels u. andere Geschäfte, mit guten Zeugnissen.

Eine junge Dame

aus guter Familie mit musikalisch. u. entsprechend. Schulbildung kann bei mir als Lehrling eintreten.

C. Ziemssen's Buch- u. Musikalienhandlg., (G. Richter), Hundegasse 36.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 12. März 1895, Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. **P. P. D.**

Die berühmte Frau.

Lustspiel in 3 Acten von **Franz von Schönthan** und **Gustav Kadelburg.**

Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Baron Römer Saarstein	Max Kirschner.
Agnes, seine Frau	Filomene Staudinger.
Herma } deren Töchter	Rosa Lenz.
Wally } deren Töchter	Elsa Müller.
Paula Hartwig	Anna Kutscherra.
Ottilie Friedland, ihre Nichte	Rosa Hagedorn.
Graf Bela Palmay	Ludwig Lindikoff.
Ulrich von Traunstein	Emil Berthold.
Professor Georg Ziegler	August Braubach.
Fräulein Seemann } im Hause des Baron Römer	Johanna Proft.
Anton } im Hause des Baron Römer	Emil Werner.
Betty, Stubenmädchen bei Ottilie	Marie Hofmann.

Zeit: Die Gegenwart. Ort der Handlung: Berlin.

Hierauf:

Singvögelchen.

Liederspiel in 1 Act von **E. Jacobson.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Eduard Pölz.**

Personen.

Nettchen, Blumenhändlerin	Hedwig Hübsch.
Friedel, Gärtnerbursche	Georg Wenkhaus.
Lord Michelly	Josef Miller.
Box, sein Kammerdiener	Ernst Arndt.

Ort der Handlung: Nettchens Blumenkeller.

Farbenfabriken v. Friedr. Bayer & Cº Elberfeld

Ausserordentlich hoher Nährwert! Leichte Verdaulichkeit!

Wichtig für schwächliche Personen, Reconvalescenten!



ärztlicherseits bestimmtem Gehalt an Somatose

hergestellt durch

Gebr. Stollwerck, Köln.

Der Nährwert von Chocolade & Cacao wird ganz besonders erhöht durch den Zusatz von

Somatose

der

Farbenfabriken v. Friedr. Bayer & Cº Elberfeld

einem aus Fleisch bereiteten geruch- und geschmacklosen

Nährmittel

klinisch geprüft und empfohlen bei

Bleichsucht, Magenkrankheiten, Tuberculose,

für schwächliche Kinder und Reconvalescenten.

ALLERORTS KÄUFLICH und in den bekannten Niederlagen Stollwerck'scher Chocolade & Cacao



Agent, gut eingeführt, sucht für Flensburg leistungsfähiges Haus in

Westpr. Schweizer-Käsen.

Offert. u. **L. 25** bef. Annonc.-Exped. **M. L. Rassow, Flensburg.**

Reisestelle

in der Colonialwaaren-Branche gesucht von tüchtigem Fachmann. Suchender ist Christ, 27 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig. Offerten unter A. K. 6 an **Rudolf Mosse, Bromberg.** (4577

Apotheker-Lehrling

findet vom 1. April oder früher bei entsprechender freier Zeit tüchtige Ausbildung und angenehme Stellung in meiner Offizin. Lehrgeld wird nicht beansprucht.

Matiscig,

Eydtkuhnen.

Vertreter gesucht!

Für den Vertrieb eines durch **D. R. P.** geschützten Apparates für **Dampfanlagen** wird ein in der einschlägigen Kundschaft gut eingeführter **Vertreter** für Westpreußen gesucht. Gefl. Offerten sub **H. B. 9360** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.** (4814

Stellung erhält Jeder überall. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Ansehnl. **Büffetfräulein,** die a. Bedienung übernehm. Ladenm. f. jed. Branche m. vorz. Zeugn., j. anst. Mädch., die die feinere Küche erl. u. schneidern können, sow. tücht. Köchinnen, gew. Stubenmädch. u. kräft. Mädchen für alle Arbeit in großer Auswahl empfiehlt **das Bureau Heil. Geistgasse 27.**

Ein junger erfahrener Mann aus achtbarer Familie (Besitzerssohn) sucht Stellung zur weiteren Ausbildung in der Landwirthschaft. Auf Wunsch auch persönliche Vorstellung.

Gefl. Adressen unter Nr. 4803 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Wohnungen.

Zum 1. April 6 Zimmer, Bade-, Mädchenzimmer, helle große Küche und viel Nebengelaß, Waschküche, großer Garten, auf Wunsch Pferdestall und Remise. **Langgarten 79 II. Bes. 11—1 Uhr.**

Erste Etage,

in bester Gegend, vorzüglich geeignet zum Geschäftslokal (feine Damenschneiderei oder **Putzgeschäft**) ist zu Oktober 1895 zu verm. Meldungen unter 4802 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Heumarkt 8.

Die Parterrewohnung, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, Badestube, Küche, Garten und reichlichem Nebengelaß eventl. Pferdestall und Remise, ist gleich billig zu vermiethen. (4798

Für einen alten Wittwer wird in einer jüdischen Familie eine Pension mit einer kleinen Wohnung gesucht.

Adr. mit Preisang. unt. 4825 an die Exped. d. Zeitung erbet.

Für 2 Tertianer des königl. Gymnas. Ostern Pension ges. Eigenes Zimmer, gute Verpfleg., voller Familienanschluß, keine Mitpensionäre. (4652

Offert. mit Preisang. unter 99 Dirschau postlagernd.

Knaben

im Alter von 6 bis 12 Jahren, welche in Danzig die Schule besuchen wollen, finden liebevolle und freundliche

Pension

bei Geschw. **Kroll.**

Anm. u. näh. Ausk. bis zum 5. April b. Hrn. Lehrer **Kroll** in

4791) **Dirschau.**



Spiro's Restaurant

25 Breitgasse 25.

Morgen Abend:

Erstes großes

Bockbier-Fest

mit Concert und feenhafter Beleuchtung.

Abends 8½ Uhr: Vorführung **zweier lebend. Böcke.**

Narrenkappen gratis.

Gleichzeitig empfehle meine echten Breslauer Würstchen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.